

Konrad I. – Auf dem Weg zum „Deutschen Reich“, hg. von Hans-Werner GOETZ unter Mitarbeit von Simon ELLING, Bochum 2006, Winkler, 478 S., Abb., Karten, ISBN 3-89911-065-X, EUR 49,90. – Ohne spezielle Veranlassung durch ein Jubiläum oder eine Ausstellung fand 2005 in Fulda dank einer lokalen Bürgerinitiative ein mehrtägiges Symposium über den dort bestatteten (und zuvor an unbekanntem Ort verstorbenen) König Konrad I. statt. Nach einer Einführung durch den Hg. (S. 13–29, 1 Abb.) enthält der darauf beruhende Tagungsband 23 Beiträge, die hier anzuzeigen sind: Rudolf SCHIEFFER, König Konrad I. in der modernen Geschichtswissenschaft (S. 33–41), hebt vier Themen der neueren Diskussion hervor: die Familie der Konradiner, die Geschichte der deutschen Königswahl, das Verhältnis von Zentralgewalt und Herzogtum, die Anfänge der deutschen Geschichte (Selbstanzeige). – Hans-Henning KORTÜM, Konrad I. – ein gescheiterter König? (S. 43–56), bescheinigt Konrad ein moderates Auftreten sowie eine keineswegs chancenlose Politik und möchte den Eindruck des Scheiterns allein mit der ausgebliebenen dynastischen Kontinuität erklären. – Ingrid HEIDRICH, Das Adelsgeschlecht der Konradiner vor und während der Regierungszeit Konrads I. (S. 59–75), kommt nach Diskussion des Quellenmaterials zu dem Schluß, daß Konrad sein Königtum weniger seiner Verwandtschaft mit den Karolingern (laut DArn. 89, DLK. 77, DKO. I 3) als der Hofnähe seiner Familie vor 911 im Vergleich zu den Liudolfingern und den Liudolfingern verdankte, wohingegen Donald C. JACKMAN, König Konrad, die letzten Karolinger und ihre sächsischen Verwandten (S. 77–92, 6 Abb.), die (schwach begründete) These vertritt, Konrads Mutter Glismut und Ludwigs des Kindes Mutter Oda seien Schwestern aus dem sächsischen Geschlecht der Cobbonen gewesen und hätten somit eine sehr enge Blutsverwandtschaft der beiden Könige hergestellt. – Wilfried HARTMANN, König Konrad I. und die Kirche (S. 93–109), behandelt das gute Verhältnis Konrads zu etlichen Bischöfen und geht näher auf die Synode von Hohenaltheim (916) ein, deren Beschlüsse (MGH Conc. 6 S. 18 ff.) er weniger auf römische als auf ostfränkische Vorlagen zurückführt. In der bekannten Apostrophierung Konrads als *christus domini* (c. 21) sieht er eine Stütze für Widukinds Nachricht von dessen Salbung 911, was im folgenden Beitrag von Franz-Reiner ERKENS, Konrad I. als *christus domini* (S. 111–127), stark in Zweifel gezogen wird. – Verena POSTEL, *Nobiscum partiri*: Konrad I. und seine politischen Berater (S. 129–149), unterstreicht die Bedeutung Erzbischof Hattos I. von Mainz und Bischof Salomos III. von Konstanz für Konrads Regiment und erschließt aus dem Bericht in Ekkehard's Casus s. Galli c. 14–16 über den Weihnachtsbesuch des Königs 911 in Konstanz und St. Gallen den Abschluß einer förmlichen Amicitia (im Gegensatz zur karolingischen Herrschaftspraxis). – Brigitte KASTEN, Der Kampf um die wirtschaftlichen Ressourcen zur Zeit König Konrads I. (S. 151–167), trägt Zeugnisse für die materielle Nutzung von Bistümern, mehr noch von Klöstern durch den König zusammen. – Wilhelm STÖRMER, Die konradinisch-babenbergische Fehde um 900. Ursachen, Anlass, Folgen (S. 169–183, 1 Abb.), ordnet den bekannten Konflikt in die süddeutsche Adelsgeschichte der Zeit ein. – Thomas ZOTZ, König Konrad I. und die Genese des Herzogtums Schwaben (S. 185–198), betont die Unterschiede zur gleichzeitigen Entwicklung in Bayern, Franken und Sachsen. – Karl Heinrich KRÜGER, Konrad I. im sächsisch-fränkischen Grenzraum